

Die Zeitschrift der SSO für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte

## EDITORIAL

### Wir haben einen Weltmeistertitel zu verteidigen!

«Die Schweiz ist Weltmeister – im Zähneputzen» vermeldete die NZZ unlängst. Verdient haben sich die Schweizer diesen Titel durch den eindrücklichen Kariesrückgang bei Schulkindern. Seit 1960 hat sich die Karieshäufigkeit um 90% reduziert. Dieser Erfolg ist auf das einzigartige System der Schulzahnpflege in der Schweiz zurückzuführen.



Seit ihren Anfängen bemüht sich die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO um eine soziale Zahnmedizin. Die Gründerväter setzten sich zum Ziel, dass jedes Kind unabhängig von seiner sozialen Herkunft dieselbe Chance für gesunde Zähne erhalten sollte. Sie bauten ein System der Schulzahnpflege auf, das auf drei Pfeilern ruht: eine flächendeckende Kariesprävention, regelmässige Kontrolluntersuchungen und die zahnärztliche Behandlung von kranken Zähnen. Die SSO bahnte den Weg für die Anreicherung von Kochsalz und Zahnpasten mit Fluorid. Diese Massnahme gilt als eine der Hauptursachen für den Rückgang der Karies.

In der schulischen Kariesprophylaxe setzt die SSO auf den Einsatz von Schulzahnpflege-InstruktorInnen. Es war der Präventivzahnmediziner Thomas Marthaler, der aus der Not eine Tugend machte: Weil sich nicht genügend zahnmedizinisches Personal für Zahnbürstübungen in Schulklassen fand, bildete er in den 1960er Jahren Frauen mit schulpflichtigen Kindern für diese Aufgabe aus. Das Modell verbreitete sich in weiten Teilen der Schweiz. Heute ist die gemeinnützige Stiftung für SZPI für die Aus- und Weiterbildung der Schulzahnpflege-InstruktorInnen zuständig. Die SSO unterstützt die Stiftung sowohl finanziell als auch personell.

Die Schulzahnpflege hat sich in den meisten Gemeinden etabliert. Aber der Status ist fragil: Vielerorts gefährdet der Spardruck die Massnahmen, die in den vergangenen Jahren zur Kariesreduktion beigetragen haben. Hier haben wir Zahnärztinnen und Zahnärzte viel politische Überzeugungsarbeit zu leisten. Es gilt, einen Weltmeistertitel zu verteidigen!

Rolf Hess, SSO Vorstand und Präsident der Stiftung für SZPI

## Themen

### PRAXISHILFE

#### Was Zahnärzte von berühmten Kapitänen lernen können (Teil 2) 2

Zahnärztinnen und Zahnärzte sind die «Kapitäne» ihrer Praxis. Wollen sie erfolgreich sein, müssen sie wie die Seefahrer Ziele setzen sowie Vorgehen und Ressourcen sorgfältig planen.

### SOZIALEINSATZ

#### Als Lohn ein Lächeln 6

Gutes tun und unvergessliche Erfahrungen sammeln! Im Interview stellen Sebastian Wilke, Meret Gebistorf und Hana Beranek zwei Dental-Hilfsprojekte aus Kambodscha vor und erzählen von ihren Erlebnissen im Einsatz.

#### Impressum 5

# Was Zahnärzte von berühmten Kapitänen lernen können

## Teil 2: Gute Planung führt zum Ziel

**Wer eine Zahnarztpraxis führt, stellt sich vielen Herausforderungen. Von historischen Kapitänen können Zahnärztinnen und Zahnärzte lernen: Erfolgreich sein kann nur, wer sich Ziele setzt, Projekte effizient plant und auch umsetzt.**

Christa Maurer\*

Ein Kapitän ist verantwortlich für das Schiff, die Crew und die Passagiere. Er gibt Ziele vor, plant personelle und finanzielle Ressourcen, setzt Termine fest und delegiert Aufgaben. Immer wieder überprüft er den Kurs und nimmt allfällige Zielkorrekturen vor. Der Zahnarzt als «Kapitän» der Praxis übernimmt ähnliche Aufgaben. Wer Herausforderungen wie Wettbewerb oder Patientenzufriedenheit annimmt, braucht ein qualifiziertes Team unter guter Führung. Die Geschichten vier verschiedener Kapitäne zeigen, was bei einer erfolgreichen Praxisführung nicht fehlen darf.

### **Magellan und Cook: Ziele und deren Kommunikation**

Der portugiesische Seefahrer Ferdinand Magellan (1480-1521) und der Entdecker James Cook (1728-1779) segelten auf hoher See, als ein Grossteil der Meere noch unbekanntes Gebiet war. Beide hatten hohe Ziele: Magellan suchte eine Verbindung zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean, Cook die «Terra Australis incognita». Ihr Unterfangen konnte nur gelingen, wenn die gesamte Mannschaft am gleichen Strang zog. Dies wusste Cook und war in seinen Missionen erfolgreich. Magellan hingegen musste erst lernen, das Know-how seiner Mannschaft zu nutzen, die Pläne mit ihr zu teilen und ihr zu vertrauen.

Ziele sind notwendig und müssen dem ganzen Team bekannt sein. Sie bilden eine wichtige Motivation und helfen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Aus Zielen kann man Aufgaben ableiten und delegieren. Wer führt, muss gut kommunizieren: Mitarbeitende können keine Gedanken lesen – sie müssen wissen, was von ihnen erwartet wird und was zu erledigen ist.

Setzt ein Praxisinhaber keine Ziele, darf er sich über mangelnde Praxisorganisation, abnehmende Patientenzahlen oder Umsatzenschwund nicht wundern. In der Kapitänssprache: «Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will, für den ist kein Wind günstig.»





Mit dem Ziel die «Terra Australis incognita» zu finden, segelte Captain Cook mit dem Schiff Endeavour in unbekannte Gewässer.

Auch Praxisinhaber haben keine vorgezeichneten Wege und brauchen Ziele, um sich zu orientieren.

Die gesetzten Ziele können sehr unterschiedlich sein: Mehr Privatpatienten, eine Spezialisierung oder eine bestimmte Reputation (der Kinder-Zahnarzt im Quartier). Um das Ziel tatsächlich zu erreichen, braucht es Planung und Strategie. Wie der Kapitän muss auch der Praxisinhaber seinen Kurs laufend überprüfen und wenn nötig anpassen. Auf dem Weg zum Ziel fallen viele Entscheidungen unter grossem Zeitdruck. Selbst wer in der Vergangenheit mit «Bauchentscheiden» erfolgreich war, sollte lernen, auch den Kopf zu gebrauchen. Ein Zahnarzt darf sich mit seinem Team oder Kollegen beraten, den Entscheid muss aber er selber treffen.

#### **Scott und Amundsen – Planung und Realisation**

Der Brite Robert Falcon Scott (1868-1912) und der Norweger Roald Amundsen (1872-1928) lieferten sich einen Wettlauf bei der Eroberung des Südpols. Die beiden Konkurrenten bereiteten sich unterschiedlich vor – für den Erfolg waren Planung und Realisation entscheidend.

Amundsen ist ein Vorbild für perfekte Planung. Er sagte: «Je besser Du planst, desto mehr Glück wirst Du haben». Entsprechend hat er seine Reise auch vorbereitet: Er absolvierte Überlebenstrainings und lernte von der Lebensweise der Inuits. Nichts überliess er dem Zufall, weder die Schiff- und Kleidungswahl, noch die Lager und Depots oder die Routenplanung.

«Je besser Du planst,  
desto mehr Glück wirst  
Du haben»

Weil sein Kontrahent Scott mangelhaft vorbereitet war und militärische Hierarchie über Kameradschaft stellte, starben er und seine Begleiter schliesslich an Hunger, Krankheit und Unterkühlung: Ungeeignete Kleidung, mangelnde Vorräte oder untaugliche Zugtiere (Ponys statt Hunde) führten zum tragischen Scheitern der Mission. Glücklicherweise endet mangelnde Planung in der zahnärztlichen Praxis selten tödlich. Es ist aber in jedem Fall empfehlenswert, Ziele zu definieren und danach die personellen und finanziellen Ressourcen wie auch die Sachressourcen (Ausstattung des Arbeitsplatzes) sorgfältig zu planen. Der Praxisinhaber ist gefordert, Fachkompetenz, Erfahrung und persönliche Stärken der Mitarbeitenden wirkungsvoll einzusetzen und dafür zu sorgen, allfällige Defizite zu beheben – z.B. durch Weiterbildung.

# B+A TREUHAND AG

## Qualifiziertes Coaching bei der Praxiseröffnung

Die Treuhandgesellschaft «B+A Treuhand AG» in Cham hat sich seit vielen Jahren schweizweit auf die Dentalbranche spezialisiert und sich dank erfolgreichem Coaching von Zahnärztinnen und Zahnärzten bei der Praxisneugründung einen Namen gemacht.

Ökonomische Aspekte spielen bei der Eröffnung einer neuen Praxis eine entscheidende Rolle. Die jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte, die eine eigene Praxis eröffnen wollen, müssen einen geeigneten Standort finden, die zu erwartenden Kosten und Geschäftszahlen abschätzen und verschiedene Fragen der Finanzierung und Vorsorge beantworten. Alle diese Aspekte werden im Rahmen ihres Studiums höchstens am Rande behandelt. Beim Schritt in die Selbständigkeit ist der Beizug einer Treuhandunternehmung hilfreich, die über die nötige Branchenerfahrung und Kernkompetenz verfügt. Das individuelle Coaching einer Praxiseröffnung erlaubt es, rasch und kompetent auf sich stellende Fragen zu antworten. Ein erfahrener Partner an der Seite bietet dem Zahnarzt die nötige Sicherheit bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern.

### Coaching von Jungunternehmern

Seit 1980 ist die B+A Treuhand AG schweizweit auf die Begleitung von selbständigen Zahnärztinnen und Zahnärzten bei ihrer Praxiseröffnung spezialisiert. Dazu offerieren wir eine Vielzahl von spezifischen Dienstleistungen rund um die Übernahme und Neueröffnung einer Zahnarztpraxis:

- Hilfe bei der Standortwahl für die neue Praxis
- Beratung bei der Übernahme einer bestehenden Praxis
- Evaluation von neuen Praxisstandorten
- Kontrolle der Verkaufs- bzw. Mietverträge
- Vorschläge für Praxis-Finanzierungslösungen
- Erarbeitung von Geschäftsbudgets und Geschäftsplänen (Businesspläne)
- Beratung bei der Wahl der Finanzpartner
- Evaluation von zweckmässigen Versicherungslösungen
- Unterstützung bei den Verhandlungen mit Verkäufern, Banken, Versicherern und Vermietern
- Hilfe bezüglich operativer Geschäftsführung in der Startphase

Unsere stets aktualisierte Praxisbörse auf der Homepage der B+A Treuhand AG gibt Ihnen einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten beim Kauf einer Zahnarztpraxis. Interessentinnen und Interessenten für eine Praxisübernahme können sich mit einem Formular in unserer Datenbank eintragen. Sie erhalten dann Informationen zu Praxen, welche ihren Anforderungen entsprechen.



### Alles aus einer Hand

Die Beraterinnen und Berater der B+A Treuhand AG sind Ihre kompetenten und erfahrenen Gesprächspartner während der Standortwahl bzw. Standortbestimmung Ihrer Zahnarztpraxis und wenn es um steuerliche, administrative, finanzielle, vorsorgerische und juristische Fragen geht. Ein Netzwerk von Spezialisten und Finanzpartnern, von Juristen und Vorsorgeberatern gewährleistet auch in komplexen Fällen effiziente Lösungen.

Die wichtigsten Dienstleistungen nach der Eröffnung einer eigenen Praxis sind:

- Führung der Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Planung und Optimierung der Steuerbelastung
- Ausfüllen der Steuererklärung
- Beratung in finanziellen, juristischen und vorsorgetechnischen Fragen
- Beratung in Fragen rund um die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung

Im Auftrag der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO hat die B+A Treuhand AG eine Betriebsstatistik aufgebaut, die den vorgegebenen Normen bezüglich SSO-Kontenplan und Kontierungen nach SSO-Schlüssel entspricht. Die Vergleichsmöglichkeit innerhalb der Zahnarztbranche und die lange Erfahrung der B+A Treuhand AG bieten unseren Kunden einen wertvollen Zusatznutzen.

Unsere Beraterinnen und Berater werden von einem kompetenten Team unterstützt, welches die Bedürfnisse und Anforderungen der Zahnärztinnen und Zahnärzte aus seiner täglichen Arbeit bestens kennt.

Besuchen Sie unseren Vorabend-Kurs für Zahnarztassistenten vom 13.09.2012 im Au Premier Zürich ab 18 Uhr zu den Themen Praxiseröffnung, Arbeitsrecht, Vorsorge etc. Für weitere Informationen:





**Dank minutiöser Vorbereitung am Ziel angelangt: Roald Amundsen und sein Team hissen die norwegische Flagge am südlichsten Punkt der Erde.**

Zielerreichung fordert ein klares Zeitmanagement mit Terminplanung und Priorisierung – insbesondere für Aufgaben abseits des Behandlungsstuhls. Wer Arbeiten delegiert und Verantwortung überträgt, verschafft sich Freiräume und fördert die Fähigkeiten der Mitarbeitenden. Nicht alle Aufgaben sind gleich wichtig und müssen sofort erledigt werden. Eine To-Do-Liste mit A-B-C Priorisierung hilft, unnötigen Stress zu vermeiden und den wichtigsten Aufgaben ausreichend Zeit einzuräumen. ■



\* Christa Maurer ist diplomierte Betriebswirtin, freie Dozentin an der Dualen Hochschule Ravensburg, Buch- und Fachartikelautorin sowie Trainerin und Beraterin ([www.christamaurer.de](http://www.christamaurer.de)). 2011 erschien ihr Buch «Mit Magellan und Captain Cook auf der Kommandobrücke – was moderne Führungskräfte von erfolgreichen Kapitänen lernen können» im Forum Verlag (ISBN 978-3-86586-241-9). Auf dem historischen Segelschiff «Eye of the Wind» veranstaltet sie Führungstrainings: [www.eyeofthewind.net](http://www.eyeofthewind.net)

## IMPRESSUM

**Herausgeberin** Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO **Redaktion** Felix Adank, Frauke Berres, Philipp Häring, Klaus Neuhaus, Rahel Brönnimann **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, [info@sso.ch](mailto:info@sso.ch), [www.sso.ch](http://www.sso.ch) **Grafisches Konzept** Atelier Richner, Bern **Layout** Claudia Bernet, Bern **Fotos** Keystone **Druck** Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1200 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** Dentarena erscheint viermal jährlich.

Die Herausgabe von Dentarena ist nur dank Sponsoren möglich. Dentarena dankt der B+A Treuhand AG in Cham herzlich für die Ermöglichung der Publikation dieser Ausgabe.

# Als Lohn ein Lächeln

**Kambodscha ist ein armes Land mit einer prekären Gesundheitsversorgung. Freiwilligenarbeit von qualifizierten Ausländern ist sehr willkommen. Drei Schweizer Zahnmediziner haben mit ihrem Wissen viel bewirkt: Sebastian Wilke reiste mit mobilen Behandlungseinheiten von Dorf zu Dorf, Meret Gebistorf und Hana Beranek behandelten Kinder und Gefängnisinsassen in der Hauptstadt Phnom Penh.**

**Sebastian Wilke, Sie haben 2004 einen Sozialeinsatz in Kambodscha geleistet. Wie kam es dazu?**

*S. Wilke:* Ich wollte während des Studiums einen Volontäreinsatz leisten. In Deutschland führten verschiedene Universitäten solche Hilfsprojekte durch, diese hatten aber bereits zu viele Freiwillige. Da ich und meine Kolleginnen in der Schweiz kein derartiges Projekt fanden, recherchierten wir im Internet. So stiessen wir auf das französische Kinderhilfswerk ASPECA: Eine Zahnärztin und ihre Studenten aus Phnom Penh reisten in verschiedene Provinzen und behandelten mobil in Kinderdörfern. Oft hatten sie zu wenig Material und Geld zur Verfügung. Also brachten wir Materialien und durften uns im Gegenzug am Projekt beteiligen.

**Wie hat sich das Projekt entwickelt?**

*S. Wilke:* Wir haben eine Schnittstelle etabliert, so dass sich jedes Jahr Studenten der Uni Basel in Kambodscha sozial engagieren können. Wir haben mehr oder weniger alles selber bezahlt, hatten aber auch Sponsoren für insgesamt 130 Kilo Material. Ein Jahr später konnten wir Straumann als Hauptsponsor gewinnen und ermöglichten so auch Studenten einen Einsatz, die sich die Reise sonst nicht hätten leisten können. Das Projekt wird aktuell ausgebaut: Dieses Jahr sind sechs Wochen Hilfeinsatz geplant, es sollen zwei Teams mit jeweils drei Studenten geschickt werden.

**Hana Beranek, Meret Gebistorf, Sie waren letztes Jahr in Kambodscha, allerdings im Rahmen eines anderen Projekts. Wie sind Sie dazu gekommen?**

*H. Beranek:* An der Berner Universität werden keine solchen Hilfeinsätze angeboten. Deshalb haben wir uns über ein ähnliches Projekt im Bereich der Zahnmedizin informiert: Zwei Studienkolleginnen haben im Jahr davor in Kambodscha gearbeitet, dank ihnen sind wir auf dieses Projekt gestossen. Es handelt sich hier nicht um eine mobile Klinik, sondern um eine Praxis mit vier Stühlen in der Hauptstadt Phnom Penh. Die Praxis wird hauptsächlich von Waisenhäusern in Anspruch genommen. Daneben besuchten wir auch ein Gefängnis, um die Insassen zahnmedizinisch zu versorgen.

**Wer übernahm die Finanzierung?**

*M. Gebistorf:* Dieses Projekt war in der Schweiz noch unbekannt und hatte keinerlei finanzielle oder materielle Hilfe. Wir schrieben verschiedene Dentalfirmen an und baten sie um Unterstüt-



«In jeder freien Minute schleppten uns die Kinder zum Spielen und Singen ab.»

zung. Die Rückmeldungen waren positiv. Wir konnten mit einem Koffer voll Material anreisen und unseren Aufenthalt grösstenteils finanzieren.

**Sie waren alle rund einen Monat im Einsatz. Was konnten Sie in dieser Zeit bewirken?**

*S. Wilke:* Wir besuchten sieben Waisendörfer und behandelten 1'300 Kinder. Konkret bedeutet dies: 2'327 Füllungen, 516 Ultraschallreinigungen und 379 Extraktionen. Das war harte Arbeit: Wir behandelten von 7 Uhr 30 bis 19 Uhr bei 35 bis 40 Grad Celsius und 100% Luftfeuchtigkeit. Wir arbeiteten mit Campingstühlen und luftbetriebenen mobilen Behandlungseinheiten mit einem Generator. Zum Sterilisieren benutzen wir unter anderem einen Dampfkochtopf.

*H. Beranek:* Wir behandelten an einem Morgen rund 50 Kinder aus verschiedenen Waisenhäusern. Vor Ort ist nur eine ausgebildete kambodschanische Zahnärztin. Sie ist auf Zahnärzte aus westlichen Ländern angewiesen, die ohne Entlohnung gute und seriöse Arbeit leisten und dringend benötigtes Material mitbringen. Je nach Jahreszeit mangelt es an Freiwilligen. Während unserer Zeit war nur ein weiterer Freiwilliger anwesend, wir spürten grosse Dankbarkeit für unsere Hilfe. An den Nachmittagen durften wir in den Waisenhäusern Mundhygiene-Instruktionen leisten und gesponserte Zahnbürsten verteilen. Das Interesse an der richtigen Technik und die Begeisterung der Kinder waren riesig – wertvoller als jeder materielle Lohn!

**Wie haben die Kinder und Gefängnisinsassen auf Sie reagiert?**

*S. Wilke:* Für die Kinder war das ein Riesenevent, sie hatten viel Freude an unseren Kommunikationsversuchen und haben uns lautstark ausgelacht. Sie waren insgesamt sehr fröhlich und aufgeschlossen. In unseren freien Minuten schleppten sie uns zum





Unterwegs für das französische Kinderhilfswerk ASPECA: Sebastian Wilke bei der Behandlung in einem Kinderdorf.



In der Klinik in Phnom Penh: Meret Gebistorf behandelt gemeinsam mit der kambodschanischen Praxisassistentin.

Spielen und Singen ab. Reden konnte wir nicht viel, aber mit Händen und Füßen klappte die Verständigung ganz gut.

*M. Gebistorf:* Die Kinder kamen sehr gerne zu uns in die Klinik. Sie konnten es kaum erwarten, sich endlich auf den Stuhl zu setzen. Sie waren immer unglaublich dankbar, ob für eine Zahnreinigung, eine Füllung oder für die Entfernung eines schmerzenden Zahnes. Bei uns klappte die Kommunikation ohne Probleme, da wir eine kambodschanische Assistenz an unserer Seite hatten. Bei den Gefängnisinsassen sah es etwas anders aus: Wir merkten schnell, dass sie vor uns grössere Angst hatten als wir vor ihnen. Daher wird im Gefängnis möglichst jeder Zahn erhalten statt gezogen.

#### Was haben Sie persönlich bei Ihrem Einsatz gelernt?

*S. Wilke:* Wie wenig es braucht, um glücklich zu sein. Die Kinder strahlen um die Wette und haben fast nichts, nicht einmal Eltern. Es tut gut, als Privilegierter etwas zurückzugeben. In einem so armen Land werden wir daran erinnert, wie gut es uns geht.

*M. Gebistorf:* Man sieht den Kindern und ihren Kleidern an, dass sie in sehr einfachen Verhältnissen leben. Trotzdem waren alle sehr zufrieden, lachten oft und wollten sich kaum von uns trennen. Das brach uns manchmal fast das Herz.

*H. Beranek:* Wir lernten auch mit traumatisierten, behinderten und kranken Kindern umzugehen und sie unter schwierigen Bedingungen zu behandeln. Diese Erfahrung hat uns geprägt, wir würden diesen Einsatz jederzeit wieder leisten.

Nachmittags im Waisenhaus:  
Hana Beranek bringt den Kindern die richtige Zahnputztechnik bei.

#### Wie wird das Projekt an der Uni Basel heute organisiert?

*S. Wilke:* Wir waren selber überrascht, das Ganze hat sich zum Selbstläufer entwickelt: Ein Jahrgang gibt das Wissen und die Adressen der Sponsoren und Ansprechpartner an den nächsten Jahrgang weiter. Die meisten Gruppen berichten bei einem Diaband in der Uni vom aktuellen Einsatz, das weckt bei nachfolgenden Jahreskursen sofort Interesse. Wir freuen uns, dass das Projekt immer noch besteht und planen zur Zeit den Aufbau einer eigenen Homepage.

#### Frau Beranek, Frau Gebistorf, wie sieht die Zukunft Ihres Projekts aus?

*H. Beranek:* Bei einem Abendessen mit dem kambodschanischen Klinikteam sprachen wir über ihre finanzielle Situation. Die Zukunft sieht nicht rosig aus: Die Klinik hat zwar einige private Spender und Freiwillige, die gratis arbeiten und Material mitbringen. Für längere Zeit reicht dies aber nicht aus.



Der südostasiatische Staat Kambodscha ist eines der ärmsten Länder der Welt. Von den rund 15 Millionen Einwohnern ist knapp ein Drittel jünger als 15 Jahre alt, 2008 schätzte UNICEF die Anzahl der Waisenkinder auf 670'000. Auf 100'000 Einwohner kommen in Kambodscha nur 30 Ärzte. Berühmt ist Kambodscha vor allem durch sein Erbe der Khmer-Kultur. Die jüngere Geschichte des Landes war bis in die 1990er Jahre durch Bürgerkriege geprägt, die einen hohen Blutzoll forderten und die Wirtschaft schwächten.

*M. Gebistorf:* Wir hoffen, dass unsere Berichte neue Freiwillige und weitere Sponsoren motivieren. Das schöne an diesem Projekt ist zudem die Mitarbeit von jungen kambodschanischen Frauen, die dadurch die Möglichkeit einer universellen Ausbildung erhalten. Man kann sich auf ihrer Homepage [www.cambodiaworldfamily.com](http://www.cambodiaworldfamily.com) weiter darüber informieren.

Wer Fragen zu den Projekten hat oder weitere Informationen wünscht, kann eine E-Mail an [info@ssso.ch](mailto:info@ssso.ch) schreiben! ■

**Sie gewinnen**  
**Freiraum...**

**...und vereinfachen**  
**Ihre Administration**

mit unserer individuellen Betreuung  
von Zahnärzten seit über 30 Jahren

**Praxiseröffnung**

**Praxisübergabe**

**Praxispartnerschaften**

**Finanzen/Steuern**

**Coaching**

**Praxisadministration**

**Buchführung**

Zugerstr. 51 · 6330 Cham  
Tel. 041/784 10 10  
Fax 041/784 10 29

contact@ba-treuhand.ch  
www.ba-treuhand.ch  
Mitgl. TREUHAND | SUISSE

 **B+A** TREUHAND AG

Der Bogen von Ihnen zu uns und von uns zu Ihnen